Nro. 229. Dinstag, 9. Oktober (Dionysius.) 1883.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Joseph Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 9. October.

Weizen (neuer)	1. Qual.	19 80	Hafer	15	60
„	2. „	17 80	Raps 1. Qual.	34	—
Landroggen (neuer)	1. Q.	16 —	„ 2. „	32	50
„	2. „	14 —	Kartoffeln	5	50
Winter-Gerste		15 50	Heu per 50 Kilo	3	60
Buchweizen	1 Qual.	15 50	Roggenstroh per Schock à 600 Kilo	28	—
„	2. „	15 —			

Preise unverändert.
Neuer Hafer wurde zu M. 13.00—14.00 bezahlt.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	70	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise	72	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	130	—
Kleien per 50 Kilo	5	60

Rüböl und Kuchen unverändert.

Deutschland.

Berlin, 8. Oct. Der ‚Reichsanzeiger' meldet, daß der dem Bundesrath zur Beschlußfassung vorliegende Entwurf eines Gesetzes betr. die Commanditgesellschaften auf Aktien und die Aktiengesellschaften nebst Begründung und Anlagen in vollem Umfange demnächst im Wege des Buchhandels veröffentlicht werden wird.

— Die ‚Germania' schreibt: Der ‚Reichsbote' bleibt dabei, daß wir die Heiligen „anbeten." Den Unterschied zwischen „Anflehen" und „Anbeten" bezeichnet er als einen jener „feinen Wortunterschiede, welche für das praktische Leben völlig bedeutungslos sind." Wenn wir nun den ‚Reichsboten' anflehen, gefälligst etwas mehr lernen und besser denken zu wollen, so wird er glauben, daß wir ihn anbeten. Das wäre allerdings ein arger Götzendienst!

— Der Gewährsmann der ‚Kreuzztg.', welcher sich über den Ausfall des evangelischen Gottesdienstes in Rüdesheim des Turnerfestes wegen beklagt hatte, hält in einer neuerdings veröffentlichten Zuschrift an das conservative Blatt die Zweifel desselben an der Wahrheit seiner Nachricht für erklärlich, wiederholt aber, daß kein Mißverständniß vorliege. „Dies erhellt" — so schreibt er — „am besten daraus, daß ich mich veranlaßt sah, meine Entrüstung dem dortigen Prediger in einem directen Schreiben auszusprechen. Ich unterzeichnete meinen Namen und Wohnort; bis heute ist mir aber noch keine Zeile der Erwiderung zugegangen, was doch jedenfalls geschehen wäre, wenn irgend ein Mißverständniß vorgelegen hätte. Jammervoll sind solche Zustände in unserer Kirche. Statt Gott dem gnädigen Herrn Dank für solchen Festtag, den Rüdesheim erleben durfte, in Seinem Hause zu sagen, fällt der Gottesdienst eines Turnerfestes wegen aus! Unglaublich aber wahr!"

— Das ‚Militär-Wochenblatt' enthält einen Artikel über den „Mehrlader", in welchem es heißt: „Noch haben die Heere Europas nicht ausgelernt, den Hinterlader in jeder Richtung sachgemäß auszunutzen, und schon taucht allenthalben die Frage auf, ob er nicht durch den Mehrlader zu ersetzen ist. Wir wollen der Zukunft voraneilen und sagen, die Frage wird unbedingt mit Ja beantwortet werden. Welcher Staat wird die Verantwortung übernehmen wollen, in dem Kampfe um's Dasein — und dazu wird ein Krieg in Zukunft werden — sich sagen zu müssen, sein Heer stehe in Bezug auf Bewaffnung zurück", — und weiter: „Wenn ein Großstaat sich für den Mehrlader entschieden haben wird, so müssen alle andern Staaten folgen: es liegt in der Natur der Sache."

— Das Unwesen von Schülerverbindungen an norddeutschen Gymnasien zeigt sich, trotzdem in den letzten Jahren seitens der Gymnasialdirectoren mit großer Strenge gegen den Unfug eingeschritten wurde, in beklagenswerthem Umfange. So sind binnen wenigen Tagen derartige Verbindungen an den Gymnasien in Hannover, Eisenach, Barmen und Gotha entdeckt worden, was zur Folge hatte, daß eine ganze Reihe von Schülern, darunter namentlich Oberprimaner, die also vor ihrem Maturitätsexamen standen, relegirt wurde.

Aus **Osnabrück** wird der ‚Köln. Volksztg.' geschrieben: Den gewöhnlichen Angaben zufolge ist das Jahr 783 das Stiftungsjahr der Diöcese Osnabrück. Hiernach würde Sonntag, 7. d., wo die Diöcese Osnabrück das Domweihfest feiert, das elfhundertjährige Jubelfest der Gründung der Diöcese sein. Welch' reiche Erinnerungen knüpfen sich an diesen Tag! Bekanntlich war die Diöcese Osnabrück die erste, welche der große Karl im heidnischen Sachsenlande nach Ueberwindung des Volkes gründete. Ihr erster Bischof war der heilige Wiho; ihm folgten 66 Bischöfe bis zur Säcularisation im Jahre 1801. Seitdem wechselten die Landesherren vielfach, bis das Fürstenthum im Wiener Frieden mit Hannover vereinigt wurde und dann 1866 nach dem preußisch-österreichischen Kriege nebst dem Königreich Hannover in den Besitz von Preußen gelangte. Die kirchlichen Verhältnisse des Fürstenthums, welche durch das Eindringen der Reformation und die Bestimmungen des westfälischen Friedens schon unglücklich genug sich gestaltet hatten, wurden durch die Säcularisation noch mißlicher. Da ein eigener Bischof fehlte, so ging die Verwaltung an den Metropoliten, den Erzbischof von Köln, über. Dieser ließ die Diöcese durch einen Generalvicar besorgen, welcher regelmäßig Weihbischof war. Durch das Concordat von 1824 wurde Osnabrück freilich wieder als Bischofssitz bestimmt, doch verzögerte sich unter nichtigen Vorwänden die Ausführung bis 1858, wo Osnabrück in dem damaligen General-Vicar der Diöcese Münster, Paulus Melchers, wieder seinen ersten Bischof erhielt. Neues, reges Leben kehrte unter ihm in die Diöcese zurück, die nothwendigen kirchlichen Anstalten stiegen allmälig aus langjährigem Schutte empor; da kam der Culturkampf und legte eine Eisrinde über das emporblühende Leben. Möchte die Sonne des Friedens dieselbe bald aufthauen!

Karlsruhe, 7. Oct. Das Ergebniß der Abgeordnetenwahlen, welche vorgestern im Lande Baden vorgenommen wurden, hat dem Ausfalle der Wahlmänner-Wahlen im Allgemeinen entsprochen. Ueberraschungen sind insofern zu verzeichnen, als die beiden Wahlkreise Ettlingen und Oberkirch, welche von den Liberalen als erobert bezeichnet, von den Katholiken behauptet sind. Drei Bezirke stehen noch aus; allein mag die Wahl sich dort gestalten, wie sie will, an der Thatsache, daß der Liberalismus im künftigen Landtage über eine, wenn auch sehr knappe Majorität verfügen wird, läßt sich nichts mehr ändern. Von 63 Mandaten gehörten ihnen im verflossenen Landtag 31, sie werden diesmal in der Stärke von vier- oder fünfunddreißig Mann erscheinen und somit über die Mehrheit gebieten.

Straßburg, 6. Oct. In den Städten Elsaß-Lothringens werden bald überall die confessionellen Schulen wieder eingeführt sein. Auf eine Petition von Familienvätern in Colmar hat der dortige Bezirkspräsident neuerdings erwidert, daß, nachdem der oberelsässische Unterrichtsrath in seiner letzten Sitzung sich für die Wiederherstellung confessioneller Gemeindeschulen in der Stadt Colmar ausgesprochen habe, die Einrichtung derselben verfügt werden solle, sobald die erforderlichen Ausführungsvorbereitungen zum Abschluß gebracht seien, was, wie er (der Präsident) hoffe, binnen Kurzem der Fall sein werde.

Oesterreich.

Wien, 6. Oct. Jüngst kamen auf Wunsch des apostol. Stuhles sämmtliche Aebte des Prämonstratenserordens aus Oesterreich-Ungarn, Belgien, Holland und Frankreich hier zusammen, um unter dem Vorsitze Sr. Excellenz des päpstlichen Nuntius einen Generalabt zu wählen, dessen der Orden schon seit dem Jahre 1835 entbehrt. Das Generalcapitel begann unter Anrufung des heiligen Geistes am 1. d. M. im Palais der päpstlichen Nuntiatur und schon am darauffolgenden Tage, den 2. d. M., wurde einstimmig der hochw. Herr Abt des Prämonstratenserstiftes am Strahov in Prag, Sigismund Stary, zum Generalabt gewählt.

Unglück versöhnt.

Eine Dorfgeschichte aus dem bairischen Oberlande.
Von A. G.

12) (Fortsetzung.)

Des Bauern Züge wurden erdfahl bei dieser Rede des Priesters, er zitterte am ganzen Körper; jedes dieser Worte hatte wie ein Pfeil sich in sein Herz gebohrt und die Veranlassung zu einem furchtbaren Seelenkampfe gegeben, der jetzt in dem Manne zu toben begann. Des Gewissens Stimme, die der rauhe Mann mit Gewalt bisher niedergedrückt hatte, brach sich jetzt Bahn und klagte ihn laut als den Urheber allen Unheiles an, das seine armen Kinder und ihn selbst betroffen. Der menschenfreundliche Priester sah diese innere Bewegung. Er benützte die Wirkung, welche seine Rede hervorgebracht, um vollends zum Siege zu gelangen.

„Ich habe," fuhr er fort, „erst vor Kurzem in ähnlicher Weise zu Euerm Bruder gesprochen und dieser hat meiner Worte Wahrheit erkannt; er kämpft zwar noch mit seinen früheren Leidenschaften aber sein besseres Ich wird bald den Sieg erringen, denn er wendet sich jetzt eifrig dem Gebete zu, und dieses ist der Weg zur göttlichen Gnade. Durch das Gebet wird er allmählich zur Erkenntniß des Rechten gelangen und auf jenen Pfad geleitet werden, der ihn zum Heile führt."

Endlich kam auch der Bauer, der bisher gänzlich niedergeschmettert und verstummt war, zu Worten: „Herr Pfarrer," sprach er, „Sie haben mir tief in die Seele geredet, ich werde mir Ihre Worte überlegen. Jetzt aber rathen Sie mir, was ich eigentlich anfangen soll. Mein Sohn sitzt im Gefängniß, das ich bald mit ihm auf einige Monate theilen werde, meine Tochter ist krank und noch weiß ich nicht, ob ihre Geisteszerrüttung heilbar ist oder nicht, wäre es nicht klüger, wenn ich den Hof verkaufte. Der Erlös hieraus mit meinem sonstigen Baarvermögen würde ganz gut reichen, um Gertraud in ein Spital oder in's Irrenhaus einzukaufen, und mich die wenigen Jahre, die mir noch beschieden sind, zu ernähren. Michael soll, wenn er seine Strafe erstanden hat, durch Arbeit sein Brod verdienen. Einige Nothpfennige kann ich auch für ihn noch hinterlegen."

„Nur keinen übereilten Schritt thun, lieber Mann," fiel der Pfarrer ein, „da wüßte ich einen klügeren Rath. Der Stiglbauer ist jetzt in fremder Herberge, seine alte Lisbeth ist bei mir. Diese Beiden könnten leicht während Eurer kurzen Abwesenheit Euer Gut verwalten, Eure Aecker bestellen, Euer Vieh versorgen. Binnen Kurzem kehrt Ihr wieder heim und ich zweifle nicht, daß Gertraud wieder vollständig genesen wird — dann seid Ihr froh um Euer altes Besitzthum. Ueberhaupt müßt Ihr mehr den lieben Gott walten lassen und mit Gebet und guten Werken seine Gnade zu verdienen suchen, dann macht Er Alles wieder gut und recht."

Mit diesen Worten erhob sich der Geistliche und überließ den Bauer seinen Gedanken. Vergnügt kehrte er nach Hause zurück, denn er glaubte in seinem unwiderstehlichen Drange zu versöhnen und zu helfen, daß er heute nicht vergebens gewirkt.

Es war bereits Abend geworden, mit Hilfe der Nachbarin besorgte der Bauer die nothwendige Arbeit. Als er wieder allein war, dachte er über sein ganzes Leben, von den Tagen der Kindheit bis zu den letzten Ereignissen zurück. Alles erschien ihm schal und verworren, die Einsamkeit bedrückte ihn schwer. Er legte sich früh zu Bette, aber er schlief nicht. Immer wieder traten die grausen Bilder der letzten Nacht und des verwichenen Tages, sowie die mahnenden Worte des Pfarrers vor seine Seele. Er betete zu Gott mit einer Inbrunst, wie er in seinem Leben nicht gebetet hatte.

Es schien allmählich die rauhe Rinde von seinem Herzen sich lösen zu wollen, er dachte des verhaßten Bruders, aber nicht mehr grollend, sondern sein Herz schien zur Versöhnung geneigt, nur wollte er nicht zuerst es sein, der ein Entgegenkommen veranlaßte. So schlief er endlich ein. Freundlichere Bilder, als die der traurigen Wirklichkeit, umgaukelten den Träumenden. Er sah seine Tochter gesund und lebensfroh am Hofe in ihrer gewohnten Arbeit, wie sie singend eben am Brunnen beschäftigt war, während er auf der Hausbank saß.

Des Mädchens heiteres Lächeln, sein herzgewinnender Blick schien sein erkaltetes Herz zu erwärmen. Lieblicher denn je erschien dem träumenden Vater das Bild seiner Tochter; er schien von Neue durchglüht, daß er dem guten Kind bisher nicht mehr Liebe und Aufmerksamkeit zugewendet.

Doch dieses Bild verschwand dem Träumenden nur zu bald. Er fand sich wieder allein auf der Hausbank vor dem Brunnen; da ringelte sich eine große Natter unter dem Brunnen hervor, wandte sich drohend gegen ihn und — noch ehe er sich's versah, hatte sich die Schlange an ihm emporgewunden, sich um seinen Hals geschlungen, während ihr Vorderleib vor seinem Gesicht sich aufbäumte und aus weitgeöffnetem Rachen ihm entgegenzüngelnd ihn in die Wange zu beißen drohte. Entsetzen erfaßte den Träumenden, ein tiefes Stöhnen entrang sich seiner Brust; es gelang ihm jedoch noch den Hals des Ungethüms zu erfassen, ehe der unheilvolle Biß gelungen war. Doch mühte er sich vergeblich ab, das Thier vom Halse loszumachen, mit solcher Kraft hielt es sich um letzteren geschlungen. Während er mit der einen Hand das Thier am Halse festhielt, mit der andern sich von der grausen Schlinge loszumachen suchte, erwachte er. Die Angst und der Schreck hatten ihm den Schweiß aus allen Poren getrieben, jetzt merkte er, daß es nur ein Traum gewesen, und wie eine Centnerlast wälzte es sich ab von der Brust. Er wendete sich mit einem aus tiefster Brust sich windenden Seufzer auf die andere Seite, der Schlaf war dahin, obwohl es noch dunkle Nacht war und der Morgen noch lange auf sich warten zu lassen schien. Er dachte über die Bedeutung des Traumes nach. Sollte die Natter jenes Unheil sein, das in den letzten Tagen über ihn hereingebrochen? Nein, rief ihm seine innere Stimme zu, es ist jener Haß, jener lang genährte Groll, den ich gegenüber meinem Bruder und dessen Angehörigen gehegt, er ist es, der mir die Quelle zu meinen Leiden ward, er ist es, der mich noch umschlungen hält, dessen Biß ich abzuwenden, von welchem loszumachen ich mich mühen soll. Er stützte sein Haupt auf die Hände und fing zu beten an. Es überkam ihn hierbei wie Trost vom Himmel. Er betete lange und aufrichtig zu Gott um dessen Gnade und Beistand im Kampfe mit seiner lange genährten Leidenschaft, welchen mit aller Kraft aufzunehmen er ernstlich sich vornahm. Dann betete er auch für seinen Sohn um Erleuchtung, besonders aber für seine gute Tochter, daß ihr der Herr die Helle ihres Geistes wieder zurückgeben möge.

Inzwischen war die Dämmerung angebrochen. Der Christbauer erhob sich von seinem Lager und ging der Arbeit nach. Er trat hinaus vor das Häuschen zum Brunnen, mit dessen Naß sich zu erfrischen und zu stärken. Da entflammte sich der ganze Ost vor seinen Blicken in röthlichem Schimmer. Der Himmel erglänzte in einem zitternden Lichte, die Spitzen der Berge erglühten im Widerschein des vollendeten Feuerballes, der sich eben über der Wölbung des Waldes erhob und seine Strahlen über die Gefilde und Gehöfte ausdehnte, daß sie in goldener Herrlichkeit erschimmerten. Ringsum in den Bäumen des kleinen Obstgartens zwitscherten die munteren Vögel, sich des blendenden Lichtglanzes erfreuend. Auch die Fluren fühlten die Gegenwart der wärmenden Sonne, auch sie erglänzten im reichsten Farbenglanze; die Halme und Blumen entfalteten sich und spiegelten ihre thaubenetzten Blätter in den rosigen Strahlen.

Belgien.

Mecheln, 4. Oct. Heute fand das Begräbniß des verstorbenen Hochw. Herrn Cardinal-Erzbischofes Dechamps statt. Bei demselben waren, einem Bericht der ‚D. Reichsz.' zufolge, die Bischöfe von Tournai, Brügge, Lüttich und Namur anwesend. Das Requiem und die Ceremonien vollzog Msgr. du Roussaux, Bischof von Tournay. Die Leichenrede hielt Msgr. Pieraerts, Rektor der Universität Löwen. Er hatte zum Vorspruch die Stelle gewählt: „Wer die Gerechtigkeit übte und lehrte, der wird groß gepriesen im Himmelreich." Der König war vertreten durch seinen Oberhofmarschall und durch seinen ersten Ordonanzoffizier. Auch die Königin und das Kronprinzenpaar hatte sich vertreten lassen. Im Leichengefolge erblickte man den höchsten und hohen Adel Belgiens, die Senatoren und viele bekannte und hervorragende Persönlichkeiten. Der liberale Stadtrath von Mecheln hatte wie mitgetheilt wird, jede Betheiligung abgelehnt. Die Ehrenwache bildeten zwei Bataillone Grenadiere und zwei Schwadronen Husaren mit ihren Musikchören und die Artilleriegarnison von Mecheln. Die ganze Stadt war mit Trauerfahnen geschmückt. Die Domkirche war mit schwarzem Tuche ausgeschlagen und mit unzähligen Kerzen erleuchtet. Ueber 150 Priester sangen das Todtenofficium. Die Leiche bleibt bis morgen in der Kirche ausgestellt und wird dann nach Rumillies bei Tournai übergeführt werden, um dort in dem Redemptoristenkloster beigesetzt zu werden. Dies war der ausdrückliche Wille des Verstorbenen.

Brüssel, 5. Oct. Das Domcapitel von Mecheln hat den ältesten Generalvicar, Msgr. Bogaerts, zum Capitelsvicar erwählt. Mit Morgen beginnen die feierlichen Seelenämter in allen Pfarreien der Erzdiöcese. — Das ‚Journ. de Br.' erzählt noch einige Details aus den letzten Tagen des Cardinals Dechamps: „Einige Tage, bevor der Tod ihn überraschte, hatte der Kirchenfürst begonnen, die ersten Zeilen seines nächstjährigen Fastenhirtenbriefes zu schreiben. „Sonderbar", sagte er, „ich war fest überzeugt, daß ich kein neues Fastenschreiben mehr erlassen würde, und daß dasjenige dieses Jahres das letzte gewesen wäre." Es sollte auch das letzte gewesen sein! Das neue Schreiben sollte handeln über „das Kreuz", und die Eintheilung war folgende: „Das Kreuz verzeiht, das Kreuz verdient, das Kreuz erhebt." Der Verstorbene hatte dieses Thema schon einmal, und zwar vor 33 Jahren in Neapel behandelt, und er war daran durch einen von einem Familienunglück heimgesuchten Belgier vor Kurzem erinnert worden. Der Pater Looyaard war es, der den Cardinal darauf aufmerksam machte, das Thema für das nächste Fastenhirtenschreiben zu gebrauchen. „Es ist wahr", antwortete der Cardinal, „ein guter Christ muß auf dem Kreuze sterben, sonst ist sein Leben nicht vollständig."

Brüssel, 7. Oct. Der Justizminister Bara hat einen neuen Gewaltact verübt. Laut Testament vom 16. Dec. 1877 vermachte die Wittwe des Johann Descharnes den „Kleinen Armenschwestern" zu Brüssel die Summe von 10 000 Francs zur Pflege dürftiger Greise. Herr Bara kassirte das Testament zu Gunsten der Bürgerhospitäler in Brüssel. Die politische Unrechtlichkeit, sagt der ‚Bien public', fährt fort, in großer Ehre zu sein im Ministerium der Justiz.

Frankreich.

Paris, 7. Oct. Ein Rundschreiben des nunmehr verflossenen Kriegsministers an die Corps-Commandanten, wonach die Gensdarmerie eine befremdende Ausdehnung ihrer Befugnisse erhält, erregt allgemeine Aufmerksamkeit. Zwar hat noch ein Decret vom Kaiserreich her (1. Mai 1854) Gesetzeskraft, das ähnliche Bestimmungen anordnet wie dies, und in dem Rundschreiben auch erwähnt ist; allein dasselbe ist so gut wie nie ausgeführt worden, da man einsah, daß die Gensdarmerie schon genug mit den Spitzbuben zu thun hatte. Diese Landpolizei, die Gensdarmerie, soll nun am 1. jeden Monats der Kriegsverwaltung detaillirte Berichte einliefern über: „1. die allgemeinen oder lokalen Ursachen der Unzufriedenheit unter der Bevölkerung; 2. die von der Bevölkerung verlangten Maßnahmen; 3. Agitationsversuche, die gegen die gute Ordnung und die Gesetze sind; 4. Kriegsgerüchte (!?), militärische Ereignisse, Appell der Klassen und Versammlungen der Reserve oder Territorial-Armee; 5) Subsistenz; Klagen bezüglich der Theuerung des Unterhalts; Brod- und Fleischpreise; 6. Stand der Ernten; bezügliche Klagegründe; Mangel an Arbeitskräften oder Arbeitsmangel; 7. über Bettelstand; 8. Strikes und Arbeitslosigkeit; Zahl der unbeschäftigten Arbeiter; Ursachen der Klagen; 9. Lage der verschiedenen Industrie- und Handelszweige und endlich 10. besondere Bemerkungen und Thatsachen." — ‚Republique francaise' meint, dies sei das überraschendste Rundschreiben, das man seit Jahren erlebte, und wahrscheinlich habe der Minister es unterzeichnet, ohne es gelesen zu haben. Offenbar mit Recht bemerkt das Blatt, daß die Gensdarmen doch keine so ausgesuchten Kapacitäten sind, um ihnen eine Art von „inquisitorischer Gewalt" über das ganze Land und über alle Gesellschaftsschichten anvertrauen zu können. Die Berichte sollen überdies an die „zweite Direction" des Kriegsressorts abgeliefert werden, welche bisher ausschließlich mit der Kavallerie und dem Remontedienst beschäftigt war und sich nicht wohl auch mit dem neuen social-politischen Dienst abgeben kann. Der nächste Kriegsminister wird die „Reform" des Hrn. Thibaudin wohl schleunigst zurücknehmen.

Italien.

Rom, 6. Oct. Der Fürstbischof von Breslau ist hier eingetroffen.

Rom, 8. Oct. Der Papst empfing Sonntag Mittag gegen achttausend italienische Laienpilger, darunter viele Römer, der hl. Vater sagte in seiner Ansprache laut einer Depesche des Wolff'schen Bureaus, man wolle die Kirche in ihrem Oberhaupte treffen, indem man ihm nehme, was zur Vertheidigung seiner Freiheit diene, und indem man ihm die Ausübung der geistlichen Autorität unmöglich mache. Bei der jüngsten Erinnerungsfeier vom 20. Sept. 1870 habe man unbestraft sagen können, man müsse den Katholicismus abschaffen. Die Occupation Rom's sei der erste Schritt zur Entkatholisirung Italiens gewesen. Solch' ein verabscheuungswürdiges Werk würde die Quelle des größten Jammers für Italien werden. Der Papst forderte die Laienpilger auf, dem vorzubeugen. indem sie glauben, bekennen und weiter verbreiten, daß der Papst nicht frei sein könne, wenn er nicht Besitzer aller seiner Rechte sei.

Rom, 6. Oct. Der ‚Moniteur de Rome' schreibt: Obwohl die französische Regierung und der Vatican im Princip über die Wiederherstellung der unterdrückten Gehalte einverstanden sind, so versichert man uns doch, daß die Ausführung dieser Maßregel theilweise verzögert wird in Folge gewisser von der Regierung gestellter Bedingungen. In der That hat man in mehreren Diöcesen angefangen, die unterdrückten Gehalte wieder auszuzahlen; in anderen wartet die Regierung, um sie wieder herzustellen, bis die von ihr gestellten Bedingungen erfüllt sind. — Man glaubt, daß der Meinungsaustausch, welcher jüngst zwischen dem hl. Stuhle und den Vertretern der Tessiner Regierung stattgefunden in Betreff der Diöcesanfrage, zu einer befriedigenden Lösung führen wird. Die versöhnliche Haltung des hl. Stuhles trägt zur Hebung gewisser Schwierigkeiten bei und läßt ein günstiges Resultat der eingeleiteten Unterhandlungen hoffen.

Spanien.

Madrid, 6. Oct. Dem König wurde heute eine Protesterklärung der hiesigen französischen Colonie gegen die Pariser Demonstration durch Sagasta überreicht. Die Annahme der Demission Thibaudin's machte hier guten Eindruck.

— Aus spanischen officiellen Kreisen wird, wie die ‚Voss. Ztg.' meldet, folgender Wortlaut des vom Kaiser Wilhelm an König Alfonso gerichteten Telegramms bekannt gegeben: „Ich beklage die Ihnen in Paris zugefügte Beleidigung. Ich weiß übrigens, daß sie sich weit mehr an mich, als an Sie wendet."

Rheinland-Westfalen.

□ **Neuß**, 8. Oct. Ein oft bestrafter 20jähriger Viehtreiber von hier machte heute Morgen auf dem Viehmarkte Scandal, wiedersetzte sich den Anordnungen der Polizei und griff dieselbe sogar thätlich an. Der Bursche wurde nach dem Arresthause abgeführt.

— Ein falsches Einmarkstück mit der Jahreszahl 1876, wurde heute wiederum der Polizeibehörde abgeliefert, mit welchem ein hiesiger Wirth angeführt worden. Die bleierne Farbe läßt alsbald die Unechtheit des Stückes erkennen.

— Einem Maurer im Glockhammer wurde vor 14 Tagen ein Rock von 9 Mark Werth gestohlen. Ein Tagelöhner wunderte sich nun gestern nicht wenig, als er auf der Straße von dem Bestohlenen angerannt wurde und die Behauptung hörte, daß er dessen Rock anhabe. Diesen mußte er durch Vermittelung der Polizei abgeben und wurde ein 17jähriger Handlanger als Dieb ermittelt und verhaftet.

X. **Wevelinghoven**, 7. Octbr. Einige Herren aus D . . . ., welche die hiesige Bruchjagd gepachtet, haben jüngst ein Mädchen, das sie im Busche beim Grasschneiden getroffen, in unsittlicher Weise angegriffen. Das Mädchen aber setzte sich so energisch zur Wehr, daß die „Herren" Jäger ihre Absicht nicht erreichten. Nachdem die Sache zur Anzeige gebracht worden, haben die Jäger sich zwar mit der Mutter des Mädchens abgefunden, aber die 100 Thaler, welche sie haben blechen müssen, werden sie wohl sobald nicht vergessen.

Y. **Hemmerden**, 6. Oct. In der verflossenen Nacht wurden gegen 1 Uhr die hiesigen Einwohner durch Hülferufe und Glockengeläute aus dem Schlafe geweckt. Mitten im Dorfe brannten die Oeconomiegebäude des Ackerers C. K. Trotz schneller Hülfe war an eine Rettung derselben nicht zu denken, da das Feuer bereits zu weit um sich gegriffen. Man war hauptsächlich darauf bedacht, die Wohnung des Ackerers und die vielen anderen in der Nähe des Feuerherdes befindlichen Gebäude zu schützen, was bei dem mäßigen Winde auch gelang. Bei dem Unglücksfalle ist zwar der Verlust von Menschenleben nicht zu beklagen, aber es erlitten Einige der Löschmannschaften schlimme Verletzungen; ein Pferd und ein Schwein wurden ein Opfer der Flammen. Der Abgebrannte war versichert, jedoch nur gering, und hat derselbe jedenfalls einen Nachtheil zu beklagen. Ueber die Entstehung des Brandes verlautet nichts.

Düsseldorf, 8. October. Das ‚Düsseldorfer Volksbl.' berichtet: Ein Fremder, der am Freitag vorige Woche in einem hiesigen Gasthofe einkehrte, war am Samstag Morgen gegen 10 Uhr noch nicht zum Vorschein gekommen, und da man ihn wiederholt stöhnen gehört hatte, so wurde die von innen verschlossene Thüre des Zimmers gewalsam geöffnet. Vor dem Bette lag ein Revolver in dem Bette der bewußtlose Fremde in einem Zustande, daß man eine Vergiftung fürchtete. Die Sachen, die der Fremde bei sich führte, gaben keine Auskunft über seine Person, in seinem Portemonnaie fanden sich noch 200 Mark Geld vor. Nachdem dem Kranken ärztliche Hülfe und gute Pflege zu Theil geworden war, erholte sich derselbe rasch und schon am Samstag Nachmittag war er soweit hergestellt, daß ihm das Bier wieder schmeckte. Es ist ein Werkmeister aus der Nähe, der infolge großen Aergers einen Anfall von Epilepsie gehabt hatte.

Elberfeld, 5. Oct. Die ‚Wupperth. Volksbl.' berichten: Die Dönberger Kirchendiebstahl-Affaire kam heute Morgen an der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zur Verhandlung. Angeklagter Adolph Leckebusch aus Barmen wurde für überführt erklärt und zu fünf Jahren Zuchthaus nebst Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren verurtheilt.

Langenberg, 5. Octbr. Der Fuhrknecht einer hiesigen Brauerei hatte im Jahre 1871 das Unglück gehabt, die Brieftasche mit 6—700 Thaler baarem Gelde zu verlieren. Alle Nachforschungen blieben fruchtlos, bis jetzt ein Handelsmann in Gütersloh, der die Chaussee von Langenberg nach Gütersloh häufig benutzt, von seinem eigenen Sohne angezeigt wird, seiner Zeit die Brieftasche gefunden und den Fund verheimlicht zu haben. Gespannt ist man darauf, ob es dem Beschädigten gelingen wird, auf civilrechtlichem Wege Ersatz zu erlangen.

Kempen, 5. Oct. Zu der vom hiesigen Seminar ausgeschriebenen zweiten Lehrerprüfung hatten sich ca. 70 Candidaten gemeldet. Hiervon wurden 32 in diesen Tagen geprüft, während für die Uebrigen die Prüfungen nach Weihnachten stattfinden soll. Das Resultat des Examens, bei welchem der Regierungsrath Dickhoff den Vorsitz führte, war nicht sehr günstig, da von den 32 Examinanden, laut der ‚N. Vztg.', 10 nicht bestanden,

Wesel, 5. Oct. Der Grund der bereits erwähnten Verhaftung des früher bei der hiesigen Sparkasse beschäftigten Cassengehülfen R. besteht, wie der ‚Rhein- u. Rztg.' mitgetheilt wird, in dem dringenden Verdachte, daß R. sich landesverrätherischer Handlungen schuldig gemacht habe. Die bezügliche Untersuchung wird von der Civil- und von der Militärgerichtsbarkeit gemeinsam geführt. Nachträglich und zwar heute hat sich herausgestellt, daß R. sich auch der qualificirten Urkundenfälschung schuldig gemacht hat, indem er in einem Sparkassenbuche die Unterschrift des Rendanten und des Controleurs fälschte.

Neustadt a. d. Wied, 7. Oct. Die ‚Rh. und Wied. Ztg.' schreibt: Der in unserm benachbarten Oberlahr gebürtige Herr Kaplan P. Zimmermann, welcher sich in Folge der 1874 über ihn verhängten Sperrung und Verbannung seit Jahren in Belgien und zuletzt in Rom aufhielt, hat vor Kurzem einen ehrenvollen Ruf nach Serajewo (Bosnien) erhalten, um daselbst die Stelle eines Geheimsekretärs bei dem dortigen Herrn Erzbischof Stadler zu übernehmen. Die vielen aus unserer Umgebung dort angesiedelten Auswanderer finden zuverlässig an ihm einen theilnehmenden Freund und wahrhaft väterlichen Berather.

Trier, 6. Oct. Unter den Winzern an der Mosel circulirt z. Z. folgende Petition zur Unterschrift: „Hoher Reichstag! Die schlechten Wein-Ernten in den letzten zehn bis zwölf Jahren haben wohl nicht nur an der Mosel, sondern auch in andern weinbautreibenden Gegenden des Reiches einen Industriezweig entstehen lassen, der, wenn er in den nächsten zehn Jahren in dem Maße zunimmt wie bisher. die Existenz der weinbautreibenden Bevölkerung auf's höchste gefährden muß. In besonders nassen und kühlen Jahren ist der geerntete Wein nur durch Zusatz von Zucker zu einer verkäuflichen Handelswaare herzustellen, und ist dieses Verzuckern schon vor vielen Jahren ein Mittel zur Verbesserung des Weines gewesen. So lange diese Weinverbesserung sich in bestimmten Grenzen bewegte, d. h. den Wein keine andern Ingredienzien als guter Candiszucker beigegeben und dieser mit dem Most der natürlichen Gährung überlassen wurde, so lange ferner diese Weinverbesserung sich nur auf die Herbstmonate, die Zeit der Gährung des Mostes, beschränkte, so lange hatten die Winzer keine Ursache, besorgt zu sein; es fand keine Massenfabrication statt, der Wein wurde durch Zuckerzusatz wirklich verbessert, dadurch werthvoller und im Handel absatzfähiger. Bald rissen viele Weinhändler diese Weinverbesserung an sich und machten sie zu ihrem Monopol. Nicht lange blieb es bei dieser, der Gesundheit nicht nachtheiligen Weinverbesserung. Die Versuchung trat an die Weinhändler heran, Wein herzustellen, dessen Bestandtheile nur zum allerkleinsten Theil aus wirklichem Wein, zum größten Theil aber aus Wasser und sonstigen Zuthaten bestehen. Seit mehrern Jahren haben Weinhandlungen aus der Fabrication von solchen Kunstweinen ein Geschäft gemacht: auf kaltem und anderm Wege werden große Massen solcher Fabricate hergestellt und in den Handel gebracht, bei denen es mitunter sogar höchst fraglich, ob überhaupt noch wirklicher Wein bei der Fabrication zur Verwendung gekommen ist. Die Folge davon ist, daß die Winzer für ihre Weine aus schlechten Jahrgängen, ob verzuckert oder nicht, keine Käufer finden. Die Weinkünstler kaufen die mit Zucker verbesserten Weine nicht, weil sie ihnen zu theuer sind, die Naturweine aber deshalb nicht, weil sie, nur ein winziges Quantum zu ihrer Weinfabrication nöthig, ihren Bedarf an solchen Weinen daher mit wenigen Fudern gedeckt haben. Daher kommt es, daß die Weine aus dem Herbst 1881 noch zum größten Theil, die 1882er aber fast noch alle unverkauft in den Kellern der Winzer lagern. Bei dem erleichterten Verkehr, welchen die neu eröffneten Eisenbahnlinien geschaffen,

---

Im Anblick dieser Herrlichkeit versunken, überkam den Bauer ein noch nie gekanntes Gefühl. Es schien, als ob auch an sein Herz ein warmer Sonnenstrahl gedrungen und es versucht hätte, die eisige Decke des Hasses und der Feindseligkeit hinwegzuschmelzen. Unwillkürlich faltete er die Hände, seine Lippen bewegten sich; er betete leise.

Da überkam ihn der Gedanke, daß er erst mit seinem Gott sich versöhnen und dann die Aussöhmung mit seinem Bruder und zwar beides möglichst rasch bewerkstelligen müsse. Wie aber zu Letzterem kommen. Noch bäumte sich sein Stolz im Kampfe, als die Nachhut des bereits niedergeworfenen Hasses. Er suchte nach einer Mittelsperson, welche die Einleitung zur Sühne treffen sollte, aber er fand sie nicht. Seine Tochter, die hierzu am brauchbarsten gewesen wäre, war ferne von ihm, war krank an Geist und leidend durch seine eigene Schuld. Da fiel ihm ein, den Herrn Pfarrer um diese Vermittlung anzugehen. Er beschloß heute, sobald er die nöthigen Arbeiten vollendet, in die Kirche zu gehen und nach Beendigung der hl. Messe den guten Seelsorger aufzusuchen.

Dieses Vorhaben wurde auch ausgeführt, aber im Rathe Gottes war es anders bestimmt. Der Herr Pfarrer wollte beide Männer für nächsten Samstag zur Beicht zu sich laden und hiebei die langersehnte Versöhnung bewerkstelligen. Seine Predigten, seine speziellen Zureden und Einwirkungen auf den Stiglbauern hatten bereits auch diesen versöhnlich gestimmt, und er war sich gewiß, mit den beiden Männern ein leichtes Spiel zu haben. Als der Christbauer nach der Unterredung mit dem Pfarrer sich nach Hause begab, erhielt er vom Gemeindevorsteher ein großgesiegeltes Schreiben. Es war vom Gericht und enthielt die Ladung zu der Verhandlung, in welcher er sich zu verantworten hatte ob der Mißhandlung seiner Tochter. Der Gemeindevorsteher hatte ihm dieses deutlich aus dem Schreiben herausgelesen. Da überkam dem Bauern Angst und Furcht; den ganzen übrigen Tag, ging ihm nichts mehr von Statten. Er aß und trank nichts und die Arbeit fiel ihm doppelt sauer.

Gegen Abend als die Sonne sich zum Untergange neigte beschloß er in die schmerzhafte Mutter-Kapelle zu gehen, dort Ich Trost zu suchen.

(Fortsetzung folgt.

und welche es gestatten, die Weine nach den entferntesten Provinzen zu versenden, in denen der Wein früher nur dem Namen nach gekannt war, ließe sich für diese Erscheinung keine Erklärung finden, wenn sie sich eben nicht in der Massenfabrication von Kunstweinen von selbst darböte. Dieser unnatürliche Zustand führt zum Ruin der Winzer nicht nur, sondern auch des reellen Kaufmannes, dem es widerstrebt, Kunstweine herzustellen, und der mit seinen Naturweinen die Concurrenz der Fabricanten nicht zu bestehen vermag. Bereits haben reelle Weinhandlungen ihre Geschäfte auf ein Minimum beschränken, andere sie ganz einstellen müssen. Die unterzeichneten Winzer sind der Ansicht, daß die Staatsregierungen ein größeres Interesse an der Erhaltung des Weinbaues, bei welchem Hunderttausende fleißiger Bürger ihren einzigen Erwerb finden, als daran haben, daß eine verhältnißmäßig geringe Anzahl von Kaufleuten in wenig Jahren zu großem Reichthum gelangen. Gestützt auf diese Ansicht, erlauben sich die unterzeichneten Winzer, den hohen Reichstag ehrfurchtsvoll und gehorsamst zu bitten, den Erlaß eines Gesetzes hochgeneigtest herbeiführen zu wollen, welches „die Herstellungen von Weinen, bei welcher andere Bestandtheile als Naturwein und Candiszucker zur Verwendung kommen, gänzlich verbietet, und welcher weiter anordnet, daß überhaupt Weinverbesserungen mittels Zuckerzusatzes nur vom Tage der Weinlese ab bis zum Jahresschluß im Wege der gewöhnlichen Gährung des Mostes vorgenommen werden dürfen."

Münster, 5. Oct. Unter den hier zur Zeit dienenden Einjährig-Freiwilligen befinden sich 9 Theologie Studirende, von denen einer bereits die Diakonatsweihe empfangen hat.

Vermischtes.

— Nach einer von dem Reichseisenbahnamt für das Betriebsjahr 1880/81 herausgegebenen Statistik der im Betrieb befindlichen Eisenbahnen Deutschlands umfaßte das deutsche Eisenbahnnetz am Ende des Betriebsjahres 1880/81 die Bahnlinien von 11 Staatsbahnverwaltungen, 10 Privatbahnen unter Staatsverwaltung und 42 Privatbahnen unter eigener Verwaltung mit einer gesammten Eigenthumslänge von 33,707,53 km normalspuriger Bahnstrecken. Im Durchschnitt kamen auf 100 qkm Grundfläche 6,23 km Eisenbahnen. Dieser Durchschnitt wird am bedeutendsten überschritten: in dem Regierungsbezirke Düsseldorf, dem Staate Bremen, den Kreishauptmannschaften Zwickau und Leipzig, beziehentlich dem ganzen Königreiche Sachsen und dem Regierungsbezirke Arnsberg. Hinter dem Durchschnitte bleiben der Reihe nach am beträchtlichsten zurück: die Fürstenthümer Waldeck, Schwarzburg, Rudolstadt und Lippe, die Provinz Ostpreußen, die Landdrosteien Aurich und Stade, das Großherzogthum Schwerin, die Provinzen Westpreußen, Pommern und Posen. Wie im Vorworte angegeben wird, entspricht die Veröffentlichung einem Reichstagsbeschlusse aus dem Jahre 1873; sie habe nicht eher erscheinen können, da es wegen der Festsetzung eines „Normalsformulars für die Buchung und Statistik der Einnahmen und Ausgaben der deutschen Eisenbahnverwaltungen," sowie wegen Aufstellung entsprechender „Tabellenformularen" und wegen der Instruction für deren Ausfüllung längerer zeitraubender Verhandlungen und kommissarischer Berathungen mit den einzelnen Bundesregierungen und den Privat-Eisenbahnverwaltungen bedurft habe.

— (Bauernfänger.) Kurz und bündig haben zwei Amerikaner, von denen der eine ein Maschinenbauer ist, vor einigen Tagen in Berlin ein paar Bauernfänger abgeführt. Im zoologischen Garten trafen sie den zu jener edlen Zunft gehörigen, vielfach bestraften Wendt, der sich den Herren als „Gutsbesitzer aus Mecklenburg" vorstellte und ihnen unter Anderem mittheilte, daß er nach dem Kreuzberge wolle, wobei er die Fremden aufforderte, ihn zu begleiten. Beide gingen auf den Vorschlag ein und Wendt führte dieselben in ein Gartenrestaurant in der Nähe des Kreuzberges. Dort trat sehr bald ein Herr ein, welcher die Gesellschaft bat, an ihrem Tische Platz nehmen zu dürfen. Dieser zuletzt Eingetretene ergriff ein auf dem Tische liegendes Spiel Karten, producirte damit sogenannte Zuaven-Kunststücke und spielte dann, während die Fremden aufmerksam zusahen, schließlich mit dem Wendt das Kümmelblättchen, bei welchem der Letztere unausgesetzt verlor, aber immer wieder doublirte, bis er endlich eine namhafte Summe in Gold verloren hat. Der amerikanische Maschinenbauer setzte nunmehr 30 Dollars und verlor dieselben. Der Unbekannte riß die 30 Dollars an sich und wollte sich damit eiligst entfernen — sofort hatte jedoch der Amerikaner einen Revolver aus der Tasche gezogen und mit der Drohung, daß er schießen würde, wenn der Gewinner nicht sofort 30 Dollars und das dem Wendt abgenommene Geld herausgeben würde. Zögernd langte der auf diese Weise Bedrohte das Geld aus der Tasche, wobei sich herausstellte, daß die angeblichen Goldstücke, welche der Wendt verloren hatte, nur Spielmarken waren. Dem Unbekannten gelang es, zu entkommen, während Wendt, dessen Betheiligung an dem geplanten Betruge zweifellos war, einem Schutzmanne zur Festnahme übergeben wurde.

— (Ein Director durchgebrannt.) Der Berliner Criminal-Polizei ist aus Birmingham die Nachricht zugegangen, daß der Director der dortigen Unionbank, Johann Alfred Burgau, sich am 18. v. M. heimlich entfernt habe, nachdem er die Bank mittelst gefälschter Wechsel und Geldaufträge um nicht weniger als 15 000 Pfund Sterling, d. h. 300 000 Mark, geschädigt hat. Am 6. Juli 1881 fälschte und veräußerte Burgau an der Börse in Birmingham u. A. eine Zahlungsordre im Betrag von 4000 Pfund Sterling auf Frederik L. Martini. Auf die Ergreifung des Flüchtlings ist eine Belohnung von 200 Pfd. Sterl. ausgesetzt.

— Vom Züricher See schreibt man der ‚Voss. Ztg.': „An derselben Stelle bei Horgon, wo schon früher einmal ein großes Stück des Seeufers versank, ist wieder eine große Uferstrecke in die Tiefe gesunken. Es verschwanden die alten und neuen Anlagen von der Suh bis zum Meiershof in dem See. Das Eisenbahngeleise der am linken Ufer hinlaufenden Zürichseebahn ist gefährdet. Hart an den Schwellen zeigen sich Risse im Boden; wahrscheinlich stürzt die Eisenbahn nach. Die Tiefe, von der das Land verschlungen wurde, mißt 60 Klafter, ein Umstand, der einen Nachsturz nur zu wahrscheinlich macht. Der Bahnverkehr ist unterbrochen, die nächsten Bewohner flüchten. Eine Menge Material aller Art, das auf dem betreffenden Terrain lag, ist mit fortgerissen."

Amsterdam, 7. Oct. Die Berichte, welche allmählich von verschiedenen Orten ankommen, geben — so schreibt das ‚Allgem. Handelsbl.' — ein Bild davon, wie entsetzlich der vulkanische Ausbruch zu Krakatoa gewesen ist. Der Schall der Entladungen wurde von den Passagieren eines holländischen Postboots in einer Entfernung so weit wie von Amsterdam nach Berlin (?) gehört. Nach Privatbriefen aus Singapore ist selbst dort der Ausbruch gehört worden. „Letzten Sonntag" — heißt es in dem vom 28. August datirten Briefe eines Holländers aus Singapore — „hatte ich schon verschiedene Töne gehört, welche ich anfänglich dem Kanonenfeuer eines Kriegsschiffes zuschrieb. Dann dachte ich, daß es Dynamit-Explosionen seien, weil damals, um der Stadt Singapore Platz zu weiterer Ausdehnung zu schaffen, Felsen weggesprengt wurden. Nachts folgten aber die Donnerschläge anhaltend und wurden sogar immer heftiger, so daß mein ganzes Haus von Zeit zu Zeit dröhnte und zitterte. Als ich gestern in's Comptoir kam, hörte ich die Vermuthung aussprechen, daß auf den Karimon-Inseln, die südwestlich von hier liegen und mit Dampfer in fünf Stunden zu erreichen sind, ein vulkanischer Ausbruch stattgefunden habe, doch kam Nachmittags um 4 Uhr ein Telegramm aus Batavia, welches uns mittheilte, daß das Getöse von Java komme, obwohl die Entfernung gegen 900 km beträgt. Batavia ist fast verfinstert durch Rauch und Aschenregen, es herrscht eine Panik und jede Thätigkeit ruht. Das Kabel von Batavia ist vermuthlich durch den Ausbruch beschädigt, denn wir empfangen so eben ein Telegramm über Banjoewangie. Auf Krakatoa fanden übrigens schon seit längerer Zeit Ausbrüche statt. Ich sprach hier den Capitän eines Dampfboots, womit viele Bewohner Batavias nach Krakatoa fuhren, um die Ausbrüche zu sehen. Man kam Abends an und blieb die Nacht und den folgenden Tag. Es war wohl der Mühe werth, das großartige Schauspiel zu sehen. Die Insel war vor einiger Zeit noch mit üppigem Pflanzenwuchs bedeckt, aber verlassen, da der Vulkan sie im vorigen Jahrhundert unbewohnbar gemacht hat. Seit den ersten Ausbrüchen im Juni hatte die Insel eine grauweiße Farbe; alles war versengt; in der Nacht wurde sie durch einen neu entstandenen Krater erleuchtet, der kaum 30 m über dem Meeresspiegel flach am Strande lag."

Rotterdam, 6. Oct. Am Mittwoch der verflossenen Woche strandete das Dampfboot „Rotterdam" Capt. Kreyt der Niederl.-Amerik. Linie gehörig, auf seiner Reise von New-York nach Rotterdam auf der Zeehondenplaat zwischen Zierikzee-Bronwershaven. Die 36 Passagiere und die Mannschaften sind gerettet worden und nachdem auch ein Theil der Ladung unbeschädigt gelöscht war, ist der Dampfer vorgestern durch stürmisches Wetter gebrochen und als verloren zu betrachten. Der Dampfer „Rotterdam" war der erste, der die Fahrten zwischen Rotterdam und New-York eröffnet hat."

London, 5. Oct. Einem Ausweise des Handelsamts zufolge sind durch Eisenbahnunfälle in Großbritannien und Irland im ersten Semester d. J. nicht weniger als 553 Personen getödtet und 2047 verletzt worden.

London, 5. Oct. Kaum ist der große Strike in Ashton beendet, so drohen dem englischen Arbeitsmarkte neuerliche Störungen. In Wales haben die Eisen- und Gußstahlhütten bereits die Feuer ausgelöscht, da die Arbeiter die angekündigte Lohnreduction nicht annahmen. Im ganzen nordöstlichen Lancashire haben die Weber, und in dem Districte von Dudley die Nagelschmiede ihren Entschluß angekündigt, die Arbeit in acht Tagen einzustellen. Auch in einigen Kohlenwerken begannen die Bergleute zu striken, und man rechnet, daß durch diese neue Strikes mindestens 15 000 Arbeiter für eine lange Zeit der Erwerbslosigkeit anheimfallen werden.

— Die durch den irischen Landact angeordnete Festsetzung der angemessenen Pachtrenten in Irland nimmt einen raschen Fortgang. Im Juni d. J. wurden von den Landgerichten 3525 Fälle, welche ebenso viele Farmen mit einem Areal von 101 608 Acres betrafen, erledigt, und die bisherige Pachrente von L. 64 269 auf L. 52 411 (also annähernd um 20 pCt.) herabgemindert.

— (Ein wunderlicher Prozeß.) Gegen Lady Franklin ist bei dem Gerichtshof in Limerick von einem jungen Offizier eine Klage auf Schadenersatz von 10 000 Lstr. wegen Bruches des Eheversprechens eingebracht worden. Die Verhandlungen nahmen am 2. Oct. ihren Anfang.

— Das Resultat seiner Wahrnehmungen über die schädlichen Folgen des Rauchens bei Knaben, hat ein Dr. G. Decaisne an die britische ‚Soe, of Public Medicine' mitgetheilt. Dieselben beziehen sich auf 38 Knaben im Alter von 9 bis 14 Jahren, welche sämmtlich, mehr oder minder dem Rauchen ergeben, ihm in Behandlung gegeben waren. Bei 27 von ihnen waren die Folgen sehr ernsthafter Natur: gestörter Blutumlauf und Verdauung, Herzklopfen, Abstumpfung des Geistes und bei den meisten ein starker Hang nach alkoholischen Getränken. Eine Zerlegung des Blutes zeigte in acht Fällen Verminderung der rothen Blutkörperchen: zwölf Knaben litten anhaltend an Nasenbluten. Zehn klagten über gestörten Schlaf und Alpdrücken, vier bekamen entzündete Wunden und einer die Schwindsucht. Je jünger die Kinder, desto stärker offenbarten sich die nachtheiligen Folgen; die wohlgenährtesten litten am wenigsten unter denselben. Acht von den 38 Knaben waren unter 12 Jahren alt; elf derselben hatten 6 Monate, acht 1 Jahr und 16 mehr als 2 Jahre lang geraucht. Eine Behandlung mit Eisen oder Chinin ergab kein befriedigendes Resultat; allein die Knaben, welche das Rauchen ganz unterließen, wurden hergestellt, 17 nach 6 Monaten, die übrigen erst nach einem vollen Jahr. Diese Mittheilung dürfte Eltern zu scharfer Ueberwachung ihrer heranwachsenden Söhne nach dieser Richtung hin neuerdings veranlassen.

— (Eine Thurmuhr gestohlen.) In der Nacht vom 18. September, wurde, wie Petersburger Blätter melden, vom Thurme des Warschauer Bahnhofes in Petersburg die große Uhr gestohlen. Der interessante Dieb konnte bis heute nicht ermittelt werden. Die Uhr war um die Zeit, als sie gestohlen wurde — beleuchtet.

— Ueber die Polen in Sibirien bringt anläßlich des kaiserlichen Begnadigungsmanifestes die Zeitung ‚Sibir' folgende interessante Notiz: „Vor mehr als zwanzig Jahren wurden nach Sibirien einige Tausend Polen verschickt. Viele von ihnen sind in dem kalten Lande, in Folge von Noth und Entbehrungen, in Folge der schweren Verhältnisse und Bedingungen, unter denen sich hier die jungen, unerfahrenen Leute (größtentheils von 17 bis 35 Jahren) befanden, gestorben. Kaum die Hälfte aller nach Sibirien Verschickten hat das jetzige Jahr erlebt. Jetzt kehren sie fast Alle laut dem Allerhöchsten Manifest in die Heimath zurück. Was haben sie für Sibirien gethan? Welche Spuren hinterlassen sie hier und welche Erinnerung nehmen sie mit an unser Land und an uns selbst? Nach der Ankunft in Sibiren und nach der Befreiung aus den Gefängnissen und von der ständigen polizeilichen Aufsicht gaben sich die Polen keiner Verzweiflung hin und warfen sich auch nicht auf einen leichten Beuteerwerb. Zur Bestreitung ihres Unterhalts fingen sie an, sich mit Handel, Gewerben und selbst der Landwirthschaft zu beschäftigen. Sie haben viel zur Entwicklung der Gewerbe und des Gemüsebaues in Sibirien beigetragen. Ein Student der mathematischen Fakultät wurde Schlosser, Färber, Tischler oder Uhrmacher; ein Gutsbesitzer lernte backen oder fing an Wurst, Brod und anderes Bebäck zu verkaufen. Das Wurstmacher-, Konditor- und noch andere Gewerbe mehr verdanken ihre Entstehung und Entwicklung in Sibirien ausschließlich den Polen. Vor Ankunft der Polen hatten wir beinahe gar keine Café-Restaurants, Wirthshäuser nnd ordentliche Gasthäuser. Während ihres zwanzigjährigen Aufenthaltes haben die politischer Vergehen halber verschickten Polen viele ihrer so sympathischen nationalen Eigenschaften wie Höflichkeit, taktvolles Verhalten und das besonders in die Augen fallende humane Umgehen mit den Dienstleuten, dem Volke und der Gesellschaft Sibiriens mitgetheilt. Sie haben unzweifelhaft zur Hebung des Bildungsniveaus in den mittleren und unteren Schichten beigetragen. Auch die gelehrten Arbeiten der in Sibirien wohlbekannten Geologen und Naturforscher aus der Mitte der verschickten Polen, wie die Arbeiten von Czekanowski, Dybowski, Czerski u. s. w., kann man nicht unerwähnt lassen; eben so wie auch die vielen polnischen Aerzte, die oft ihr Leben dem Berufe opferten, nicht zu vergessen sind. Die Namen Logowski, Czeczkowski, Jarocki u. s. w. werden in Sibirien lange nicht vergessen werden. Sibirien erkennt die Verdienste der politischer Vergehen halber verschickten Polen an und schätzt dieselben. Das sibirische Volk und die Gesellschaft wird sie immer in dankbarer Erinnerung behalten. Die Bewohner Sibiriens bewillkommnen zusammen mit den Polen das Allerhöchste Manifest und begleiten dieselben auf ihrer Heimreise mit den besten Wünschen."

— [Räuberbanden in Bulgarien.] Man schreibt aus Varna, 1. d. M.: Seit einiger Zeit wird die hiesige Gegend wieder durch Räuberbanden unsicher gemacht. Die Angriffe derselben sind vor Allem gegen die Stationshäuser der Rustschuk-Varnaer Eisenbahn gerichtet, wo es zunächst auf die Cassen der Getreidehändler, in denen man zur Erntezeit größere Geldsummen vermuthete, abgesehen sein mochte. Der letzte Raubanfall ereignete sich vor einigen Tagen auf der Eisenbahnstation Setova, wobei der Stationschef Palm schwer verwundet wurde und es der an 20 Mann starken Räuberbande gelang, die eiserne Stationskasse zu erbrechen. Andererseits haben die Räuber auch versucht, den Bahnkörper selbst zu beschädigen und Schienen auszuheben, welcher Umstand, da aus demselben eine directe feindselige Absicht gegen die Bahngesellschaft erhellt, vielleicht auf politische Motive zu schließen gestattet. Um diesen Ueberfällen zu begegnen, sind seitens der Regierung Gensdarmerieposten zu je vier Mann auf den einzelnen Stationen echellonirt worden; auch wurden aus Rustschuk größere militärische Detachements zur Verfolgung der Räuber ausgesendet, ohne daß es denselben jedoch gelungen wäre, derselben habhaft zu werden.

Newyork, 3. Oct. Ueber den Brand im Ausstellungsgebäude zu Pittsburg wird nachträglich gemeldet, daß der Verlust, welchen die Aussteller erlitten haben, sich auf 800 000 Dollars beziffert. Unter den verbrannten Ausstellungsgegenständen befindet sich die erste Locomotive, die in Amerika gebaut wurde. Die Ausstellung war erst einen Monat eröffnet gewesen.

— In verflossener Woche wurden in das Noviziat der Jesuiten zu Exaten allein 40 Herren aufgenommen, von denen sechs aus dem Regierungsbezirk Aachen stammen. Dieselben hatten theils ihre Ausbildung im Collegium Roma num zu Rom, theils auf deutschen Schulen erhalten.

— (Wie, was, wo?) Ein Börsenbesucher, welcher in seinen Mußestunden sich als Heirathsvermittler beschäftigt, brachte über die Chancen der einen Mann begehrenden Dame an die heutige Börse folgenden artigen Witz: Junge und schöne Damen, denen ein Heirathscanditat präsentirt wird, stellen sogleich die Frage: „Wie ist er?" In den Jahren der Ueberlegung fragen sie bereits: „Was ist er?" Reif gewordene Jungfrauen aber stürzen sogleich mit der Frage vor: „Wo ist er?"

— (Schlimme Drohung.) Lieutenant (zum Einjährigen): „Herr — wenn Sie morgen wieder mit so kurzgeschorenen Haaren zum Apell kommen, so blühen Ihnen morgen drei Tage Mittelarrest, verstehen Sie mich'?"

Amtliches.

Der Rechtsanwalt Glandorff zu Bocholt ist zum Notar im Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Hamm, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Bocholt ernannt worden.

Versetzt sind: der Amtsrichter Greiff in Ahaus als Landrichter an das Landgericht in Dortmund, der Amtsrichter Kluth in Kerpen an das Amtsgericht in M.-Gladbach.

Die nachgesuchte Dienstentlassung ist ertheilt: dem Notar, Justizrath Houben in Mörs.

In der Liste der Rechtsanwälte ist gelöscht: der Rechtsanwalt Mainone bei dem Amtsgericht in Viersen.

In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: der Gerichts-Assessor Gerhartz bei dem Amtsgericht in Solingen und der Gerichts-Assessor Driever bei dem Amtsgericht in Ahaus.

Handels-Nachrichten.

Köln, 8. Octbr. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen matt; hies. eff. M. 19,00—20.00 B., fremder 19.00—20.00 B., per Nov. 18.45—40—45 bez., 18.50 B., 18.45 G., per März 19.50 bz., 19,50 B., 19 45 G.

Roggen matt; hies. eff. M. 14.50—15.50 B., fremder 15.50—16.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 14.20 bez., 14.25 B., 14.15 G., per März 15.00 bez., 15.00 B., 15.00 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.

Rüböl per Mai matter; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. von 36.00 B., Oct. 35.40—50—40 bez., 35.50 B., 35.40 G., Mai —.— bez., 34.20 B., 34.10 G.

(Landmarkt.) Weizen neuen M. 18.00—19.00; Roggen neuer 14—15.00; Gerste neue 14.50—17.50; Hafer neuer 13.00—14.50 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren schwach.

Berlin, 8. Oct. Productenbörse. (Schluß.) Weizen per Oct.-Nov. M. 178,50 bez., April-Mai 191,50 bez. Gek. 9000 Ctr. Roggen per Oct.-Nov. M. 144,25 bez., April-Mai 151,75 bez. Gek. 12 000 Ctr. Rüböl loco M. 67,50 bez., per Oct. 66,40 bez. per April-Mai 64,80 bez. Gek. — Ctr. Spiritus loco M. 51,90 bez., per Oct. 51,50 bez., per April-Mai 50,10 bez. Gek. 10,000 Ltr. Hafer per Oct.-Nov. M. 124,50 bez., April-Mai 134,— bez. Gek. 5000 Ctr.

Stettin, 8. Octbr. Weizen per Oct.-Nov. 182,50, Nov.-Dec. 183,00, April-Mai 191.50 M. Roggen per Oct.-Nov. 143,00, Nov.-Dec. 143.50. April-Mai 150,— M. Rüböl per Oct. 65,50, April-Mai 65,— M. Spiritus loco 51,40, per Oct. 50,80, Oct.-Nov. 49,60, April-Mai 50,30 M. Petroleum loco 8,40. Rübsen per Oct. 312,00 M.

Magdeburg, 5. Octbr. Kartoffelspiritus fest. Loco ohne Faß M. 52,10—52.60 ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde 53.75, per Okt. 53,75 nom., Nov. 52,50 nom., Dez. 51,50 nom. per 100 Liter à 100 pCt. — Rübenspiritus still, loco fehlt, per Okt. 52.50 M.

Lüttich, 8. Oct. Weizen frs. 23,00—24,75. Roggen 17,75—18.50. Gerste frs. 17,00—22. Hafer frs. 17—18.00.

Antwerpen. 8. Oct. Petroleum ruhig. Bl. disp. frs. 19⅞ bez., 20,— Br., per November —,— bez., 20,⅛ Br., per December —,—, bez., 20,50 Br., per Januar —,— bez., 20,75 Br., Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 200 Kg. frs. 105,50. Amerik. Speck long disp. 89,—, short disp. 97,—. Amerik. Schweineschultern 76.—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 24¼, Wool-Umsatz 112 B. Kurz Köln 123,65.

Paris, 8. Octbr. Mehl 9 Marken per Okt. 55,10, do. Nov.-Febr. 56,60, do. Jan.-April 57.90. Weizen per Okt. 24,90, Nov.-Febr. 25,75, Jan.-April 26,50. Roggen per Okt. 16,—, Nov.-Febr. 16,50, Jan.-April 17,—. Rüböl per Okt. 79,—, Nov.-Dez. 79,—, Jan.-April 79,25. Spiritus per Oct. 50,25, Nov.-Dez. 50,50, Jan.-April 51,50. Weißer Zucker Nr. 3 per Jan.-April 60,10.

Hull, 5. Oct. Leinöl loco 18 sh. 3 d., Brls. 19 sh. 1½ d., Oct.-Dez. 18 sh. 9 d., Jan.-April 19 sh. 6—7½ d. Cottonöl loco 26 sh. 6—9 d. in Fässern vom Mittelmeer, ord. 26—26 sh. 3., Dez.-April 23 sh., Jan.-Mai 23 sh. 1½ d.

London, 5. Oct. Schwimmende Weizenladungen: angekommen —, zum Verkauf angeboten 3 Cargos.

New-York, 6. Oct. Wechsel a. Deutsche Pl. 94⅛, do. London 4,81½, 4pcoz. fund. Anleihe 120⅜, Erie-Eisenbahn 30⅛, Baumwolle a. Lief. Jan. 10,93, do. Febr. 11,08, do. middl. Upland 10⅜, do. N.-Orleans 10½. Petroleum rohes 7½, do. Pipe line Certific. 113, do. raff. 8⅜, in Philadelphia 8¼. Speck 7½, Schmalz (Wilcox) 8⅝, do. auf Lief. Nov. 8⅛. Mehl 4,00. Mais (old mixed) 59½. Rother Winterweizen 112½. Frühjahrs-Weizen Nr. 2 nom. Havanna-Zucker 6 11/16. Kaffee fair Rio 10¾ do. good 11¼, do. Rio 7 loword f. M. 8,65, do. 3 Mte. 8,50, do. fair Santos niedr. 10⅝, do. höchster 11¼. Fracht nach Liverpool 4½ d., Baumwoll-Zufuhr 27000, Ausfuhr n. Großbrit. 4000, d. Cont. 5000.

Viehmärkte.

Neuß, 8. Octbr. Am heutigen Weidviehmarkte waren zugetrieben: 493 Ochsen und 452 Kühe, zusammen 945 Stück und zwar 562 oldenburgische, 178 holst. 205 Stück rheinische Rasse. In den Ställen wurden am vorhergehenden Tage ca. 120 Ochsen verkauft. Der Handel war sehr lebhaft. Preis per 50 Kg. Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 70—72 M. 2. Qual. 66—69 M., Kühe 1. Qua- 66—69, 2. Qual. 62—65, 3. Qual. 57—60 M.

Köln, 6. Octbr. Auf dem heutigen kleinen Viehmarkt waren aufgetrieben: 194 Schafe; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 74, 2da 70, 3tia 66, 262 Kälber; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 79, 2da 74, 3tia 70.

Köln, 8. Oct. Auf dem heutigen großen Viehmarkt waren aufgetrieben: 87 Ochsen, 19 Stiere, 140 Kühe und Rinder, 352 Schweine. Preis per 100 Pfd.: Ochsen 1ma M. 80,— 2da 75,— 3tia 63,—; Stiere 1ma M. 60, 2da 55, 3tia 51; Kühe und Rinder 1ma M. 66,—, 2da 63, 3tia 55; Schweine 1ma M. 55, 2da 52, 3tia 50. Ochsenhäute 44—46, Kuhhäute 32—34, Fett 30—32 Pfg. per Pfd.

An milden Gaben sind ferner eingegangen:

Für die chinesische Mission des ersten bekennenden Bekenners aus dem Hause Steyl Herrn Provikar Anzer 12 M.

Letzte Post.

Berlin, 8. Oct. Der „Köln. Ztg." wird von hier berichtet: Wie die Dinge jetzt stehen, ist zur Einbringung einer neuen kirchenpolitischen Vorlage zunächst gar keine Aussicht vorhanden. Die Verhandlungen mit Rom werden zwar thatsächlich fortgeführt, allein man glaubt hier wohl nicht so bald an einen Abschluß, welcher geeignet wäre, weitere Schritte seitens der Gesetzgebung hervorzurufen. Vorläufig handelt es sich auch darum, die Wirkung des letzten Juligesetzes abzuwarten.

Köln, 9. Oct. Gestern Abend gegen 6 Uhr fand hierselbst in einem chemischen Laboratorium auf dem Mauritiussteinweg eine Dampfkessel-Explosion statt, der eine Explosion von Säuren folgte. Das ganze Gebäude gerieth dadurch in Brand; es war gleich von oben bis unten gerissen und mußte durch die Feuerwehr gestützt werden. Mehrere Personen trugen Beschädigungen davon, von denen zwei, die besonders im Gesicht stark verbrüht waren, ins Hospital gebracht wurden, ein 14jähriger Arbeiter ist erst nach anderthalbstündigen Suchen von der Feuerwehr unter den Trümmern schwer verletzt gefunden und ebenfalls nach dem Hospital gebracht worden.

Lyon, 8. Oct. Gestern Abend 10 Uhr erfolgte im Vorsaale der Bürgermeisterei eine Explosion, die große Beschädigungen anrichtete, aber keine Person gefährdete. Die Explosion wurde durch eine Kugeln und Gußeisenstücke enthaltene Patrone verursacht. Ueber die Urheber ist kein Anzeichen vorhanden.

Mailand, 8. Oct. Der deutsche Kronprinz, die Frau Kronprinzessin und die Prinzessin Victoria sind gestern hier eingetroffen und heute zum Besuch des Königs und der Königin von Italien nach Monza gefahren.

Königliche Eisenbahn-Direktion (linksrheinische),

Von Neuß nach:

Köln: 7,46. 10,14. 11,53. 1,20. 1,53. 3,56†. 6,35. 9,25.
Von Norf nach Köln: 7,56. 10,24. 12,4. 2,3. 6,45. 9,35.
Von Dormagen nach Köln: 8,9. 10,36. 12,17, 2.16. 6,58. 9,48.
Von Worringen nach Köln: 8,20. 10,46. 12,28. 2,26. 4,21†. 7,9. 9,58
Von Longerich nach Köln: 8,31. 10,56. 12,39. 2,36. 7,20. 10,9.
Von Nippes nach Köln: 8,40. 11,6. 12,49. 2,46. 7,30.
Osterrath: 7,—. 10,8. 12,44. 3,48. 6,28. 8,11. 9,27. 11,20.
Oppum: 7,—. 10,8. 12,44. 2,27†. 3,48. 6,28. 8,11. 9,27. 11,20.
Crefeld: 7,—. 7,43, 10,8. 11.54. 12.44. 2,27†. 3,48. 4,13. 6,28 8,11. 9.27. 11,20.
Cleve: 7,—. 10,8. 12,44. 2,27†. 3,48. 6,28.
Venlo: 7,—. 10,8. 2,27†. 3,48. 6,28.
Düren: 6,13. 7,49. 10,30. 2,28. 7,9, 9,39 nur bis Grevenbroich.
Von Holzheim nach Düren: 6,22. 7,58, 10,39. 2,37. 7,18. 9,47 nur bis Grevenbroich.
Von Capellen-Wevelinghoven nach Düren: 6,31. 8,7. 10,48. 2,46. 7,27 9,45 nur bis Grevenbroich.
Düren: 5.30. 8,7. 10,36. 2,2. 7,47.
Elsdorf: 5,50, 8,28. 10,55. 2,23. 8,8.
Bedburg: 6,—. 8,38. 11,4. 2,33. 8,18.
Harff: 6,8. 8,47. 11,12. 2,41. 8,27.
Grevenbroich: 6,23, 9,1. 11,24. 2,54. 8,41. 10,6.
Capellen-Wevelinghoven: 6,38. 9,10. 11,32. 3,3. 8,50. 10,19.
Holzheim: 6,41. 9,19. 11,40. 3,12. 8,59.

Nach Neuß von:

Köln: 6,—. 9,8. 11,42. 1,40†. 2,42. 5,30. 8,20. 10,20.
Nippes: 6,7. 9,15. 11,49. 2,49. 8,27. 1,27.
Longerich: 6,16. 9,24. 11,58. 2,58. 5,43. 8,36. 10,36.
Worringen: 6,26. 9,34. 12,8. 3,8. 5,53. 8,46. 10,46.
Dormagen: 6,34, 9,42. 12,16. 3,16. 6,1. 8,54. 10,54.
Norf: 6,47. 9,55. 12,29. 3,30. 6,14. 9,7.
Crefeld: 7,10. 8,19. 9,38. 11,18. 12,54. 1,18. 3,27†. 5,59. 6,59 8,50. 10,5.
Oppum: 7,17. 9,46. 11,24. 1,25. 3,34†. 6,5. 8,57.
Osterath: 7,28. 9,57. 11,35. 1,36. 6,16. 9,8. 10,21.
Cleve: 5.21. 7,50. 11,29. 2,4†. 4,7. 6,59.
Venlo: 5,41. 9,49. 11,31. 2,—. 4,21 7.20.
Von Grevenbroich nach Düren: 6,40. 8,16. 10,59. 2,55. 7,37.
Von Harff nach Düren: 6,52. 8,28. 11,11. 3,7. 7,49.
Von Bedburg nach Düren: 7,1. 8,37. 11,20. 3,15. 7,58
Von Elsdorf nach Düren: 7,12. 8,48. 11,31. 3,26. 8,9..

Rheydt-Neuß.

Rheydt Abf.: 6,17. 10,54. 5,26. 8,18.
Von Gladbach (Boekel): 6,31. 11,8. 5,40. 8,32.

Das Jahrgedächtniß
für die verstorbenen Herren
Friedrich Beumer
findet Mittwoch den 9. d. M., Morgens 9 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Mathias Gross,
Heinriette Gross,
geb. Gummersbach,
VERMÄHLTE.
Neuss, den 9. Oct. 1883.

Kapitalien
auszuleihen beim Waisenhause zu Neuß.

Frische **Braten** u. **Coteletts**
per Pfd. 70 Pfg.
do. ohne Knochen „ 85 „
do. **Bratwurst** „ 80 „
empfiehlt **Jean Kappes** am Markt.

Prima **Speck,**
„ ger. **Bratwurst,**
„ fr. „
„ **Schweinekarbonaden**
zu herabgesetzten Preisen empfiehlt
Peter Dorrenbach, Metzger,
Michaelstraße 53.

Kartoffeln,
beste rothe und weiße, zu den billigsten Preisen bei
Aloys Heinen,
Bahnhof Grevenbroich.

Für 4 Mark 50 Pfg.
versenden wir ein 10 Pfd.-Packet prima Toilette-Seife in gepreßten Stücken, schön sortirt in Mandeln-, Rosen-, Veilchen- und Glycerinseife.
Allen Haushaltungen sehr zu empfehlen
Th. Coellen & Cie., Crefeld,
Seifen- und Parfümerien-Fabrik.

Eisenwerk eines Backofen, sowie **2 Feuerungen** fast neu zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.

Ein **Bäckergeselle** gesucht.
Wo, sagt die Exp.



Heinrich Busch
Uhrmacher,
jetzt Büchel 46

empfiehlt unter Garantie zu **billigen festen Preisen** sein sehr großes Lager sorgfältig abgezogener **goldener** und **silberner Taschenuhren, Regulateuren** und **Pendulen,** Wecker und Hausuhren. **Uhrketten** und Anhängsel in **Nickel** und **Talmi** unter Garantie der Haltbarkeit.
Reparaturen gewissenhaft und **prompt.**

Großer Gelegenheitskauf!
Ein großer Posten Winter-Buckskin.
140 Cent. breit, garantirt reine Wolle, nadelfertig,
reeller Werth Elle Mk. 5.50, nur 3 Mk. 50 Pfg.
Neuß, S. Flatau, Niederstraße 41.

Neußer Leih-Anstalt im Oberthor.
Die rückständigen Pfänder vom 15. Juni bis 1. August 1882, von Nr. 3746 bis 4634 bestehend aus Uhren, Gold- und Silbersachen, Kleidungsstücken, Ellenwaaren 2c. sollen
Donnerstag den 11. Oktober cr., Morgens 9 Uhr,
auf dem Oberthor öffentlich versteigert werden.
Ueberschüsse, sowie nach § 13 des Pfandleih-Gesetzes nicht zur Versteigerung kommende Pfänder können innerhalb 14 Tagen bei der Anstalt, später bei der Armenkasse erhoben werden.
Jos. Sieben. Friedr. Wassermé.

Liebfrauenkirchen-Lotterie, Trier.
1. Hauptgew. 15,000 M. W.
Ziehung 15. October 1883.
à Loos 2 Mark.
2. Hauptgew. 10,000 M. W.
Kölner Dombau-Loose
à 3 Mark.
St. Martins-Lotterie, Köln.
1. Hauptgewinn 20,000 M. Werth.
Ziehung 4. und 5. Januar 1884.
à Loos 1 Mark zu haben in der **Expd. d. Ztg.**

Chemisch reines, ärztlich empfohlenes
Malzbier.
Bierbrauerei Th. Schmitz,
Neuß, Oberstraße 93.

Ital. Dauer Maronen
empfehlen in frischer Waare
Gebr. Klußmann.

Baldigst zu kaufen gesucht ein gutes mitteljähriges

Karrenpferd.
Anfragen an die Expedition der Mettmanner Zeitung.

Ein **Ladenlokal** u. **Wohnung** per 1. Jan. 1884 zu verm. Näh. b. Wwe. J. Cremer, Neustr. 14.

Ein goldenes **Amedist-Kreuz** verloren. Wiederbringer erhält gute Belohnung in der Exp.

Metzgerlehrling
gesucht von
Jean Kappes.

Auf 1. November ein **Ackerknecht** gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein braves **Dienstmädchen,** welches sofort eintreten kann, gesucht.
Zollstraße Nr. 32.

4 Zimmer der **II. Etage** zu vermiethen. Rheinwallstr. 1.


Der
Krieger-Verein
Wilhelm der I.
zu Büderich
feiert am Sonntag den 14. Oktbr. sein
XII. Stiftungsfest
in folgender Weise.
Nachmittags punkt 4 Uhr Antreten sämmtlicher Mitglieder im Lokale der Wwe. Steph. Vossen, demnach Abholung der Fahne, Zug nach Niederdonk zum Präsidenten und durch die Ortschaften Neklenbroich, Canzlei, Gasse und Brühl.
Rendezvous bei Fr. Neuhausen.
Nachdem Zug zum Festlokale der Wwe. Steph. Vossen woselbst
BALL
stattfindet. Hierzu ladet ergebenst ein
der Vorstand.
Getränke nach Belieben.

Lokal-Fahrt
zwischen
Stürzelberg und Düsseldorf
vom 6. September 1888 ab bis auf Weiteres.

An den Wochentagen:

	Zu Thal:				Zu Berg:			
Von	Stürzelberg	6 30	1 40	—	Von Düsseldorf	11 —	3 —	6 —
„	Uedesheim	6 45	1 55	—	„ Heerdt	11 20	3 20	6 20
„	Himmelgeist	6 50	2 —	—	„ Hamm	11 35	3 35	6 35
„	Volmersw.	7 —	2 10	—	„ Grimlingh.	11 50	3 50	6 50
„	Grimlingh.	7 05	2 15	5 30	„ Volmersw.	12 —	—	7 —
„	Hamm	7 15	2 25	5 40	„ Himmelgeist	12 20	—	7 20
„	Heerdt	7 25	2 35	5 50	„ Uedesheim	12 25	—	7 25
In	Düsseldorf	7 40	2 50	6 00	In Stürzelberg	12 45	—	7 45

An Sonn- und Feiertagen:

	Zu Thal:				Zu Berg:			
Von	Stürzelberg	8 —	1 15	6 30	Von Düsseldorf	10 —	3 —	8 —
„	Uedesheim	8 15	1 30	6 45	„ Heerdt	10 20	3 20	8 20
„	Himmelgeist	8 20	1 35	6 50	„ Hamm	10 35	3 35	8 35
„	Volmersw.	8 30	1 45	7 —	„ Grimlingh.	10 50	3 50	8 50
„	Grimlingh.	8 35	1 50	7 05	„ Volmersw.	11 —	4 —	9 —
„	Hamm	8 45	2 —	7 15	„ Himmelgeist	11 20	4 20	9 20
„	Heerdt	8 55	2 10	7 25	„ Uedesheim	11 25	4 25	9 25
In	Düsseldorf	9 10	2 25	7 40	In Stürzelberg	11 45	4 45	9 45

Peter Segermann, Capitän.